

Carol Wyss | Liechtenstein

The Mind has Mountains

26. März bis 19. Mai 2024 im Kunstraum Engländerbau

Die Ausstellung *The Mind has Mountains* schlägt eine Brücke von den frühen zu den aktuellen Werken von Carol Wyss, von den formal noch aus dem technischen Umfeld stammenden Arbeiten (siehe *Fragments* und *Change*) zu den auf dem menschlichen Skelett basierenden grossformatigen Druckgrafiken, die in einem komplexen künstlerischen Prozess entstehen und hier eine raumgreifende Installation bilden. Auf diese Weise wird die äusserst authentisch und konsequent entwickelte künstlerische Sprache von Carol Wyss anschaulich.

Ihr Schaffen geht aus von einem grundlegenden Interesse an Gesetzmässigkeiten von Ordnungsstrukturen sowie deren Wandelbarkeit. Die Frage nach Entwicklungsabläufen verschiedenster Daseinsformen steht dabei im Vordergrund. Dies zeigte sich bereits in frühen Arbeiten, wenn sie ausgehend von Maschinenteilen und technischen Gegenständen durch künstlerische Transformation zu organisch anmutenden Formen gelangte. Schon hier begründete sich ihre Wahrnehmung von «Parallelerscheinungen»: Nicht nur der ästhetische Eindruck, dass gewisse Grundstrukturen sich im organischen und anorganischen, im technisch-artifiziellen ebenso wie im biologisch-natürlichen, im mikro- wie im makrokosmischen Bereich ähneln, sondern auch das Empfinden einer übergeordneten, inneren Logik, die alles durch ein unsichtbares Band zu verbinden scheint, entwickelte sich zu einem durchgehenden Motiv ihres Schaffens.

Schliesslich fand sie im menschlichen Skelett und dessen Einzelteilen ein Formenrepertoire, auf dessen Basis sie ihr spezifisches Vokabular entwickelte, auf dem seither die vorwiegend mit druckgrafischen Mitteln erschaffenen zwei- und dreidimensionalen Werke und Installationen basieren. In unterschiedlichsten Formulierungen kreist ihr Schaffen um das Gerüst des Körpers und damit um eine Ordnungsstruktur, die sie stellvertretend betrachtet für die Vielfalt anderer Strukturen und Muster organischen Lebens. Als habe alles Lebendige im Ursprung einen identischen genetischen Code, beobachtet die Künstlerin in den Strukturen menschlicher Knochen Analogien zur Erdoberfläche ebenso wie zu vegetabilen Erscheinungen. Dabei kommt dem Bemühen um Abstraktion eine wesentliche Bedeutung zu. Ohne die formale Herkunft leugnen zu wollen, soll sie so weit führen, dass sie den Werken einen mehrdeutigen Interpretationsspielraum lässt und Vordergründigkeit vermeidet.

The Mind has Mountains, 2021–24

Installation mit 15 Triptychen, Radierung auf Büttenpapier, Tuch, Aluminium

Grossformatige Radierungen, als Triptychen präsentiert, bilden nicht nur formal, sondern auch konzeptuell einen Innenraum. Sie zeigen Strukturen aus dem Inneren des menschlichen Schädels, in den der Besucher gewissermassen eintreten kann. Ursprünglich entwickelt für eine Ausstellung in der Bibliothek des John Ruskin House in Brantwood (GB), bieten sie einen Raum zum Nachdenken und Reflektieren. Der künstlerischen Praxis von Carol Wyss entsprechend weckt die Gestaltung gleichzeitig Assoziationen zu Landschaftlichem, zu Fels- und Gesteinsformationen der Berge, was auch der Titel der Installation intendiert. So öffnet sich der geistige Blick aus dem Innersten und dehnt sich in die Weite.

Reale Berge bilden seit jeher eine Herausforderung, erscheinen unüberwindlich, erhaben, beeindruckend und erschreckend zugleich. Und dennoch haben sich die Menschen dieser Herausforderung gestellt, haben Wege für Handel und Austausch gefunden, haben mit der Besteigung der höchsten ihre eigenen Grenzen ausgelotet. So können sie sinnbildlich auch für all jene Herausforderungen stehen, die das Dasein an den Menschen heranträgt und die ihn vor die Aufgabe stellen, die «Berge im Geiste» zu erklimmen oder zu überwinden.

Auf schwerem, handgeschöpftem Baumwollpapier mit unbeschnittenen, ausgefransten Rändern gedruckt, vermitteln die Werke stoffliche Dichte und eine haptische, geradezu physische Präsenz. Die Entstehungsprozesse dieser Werke sind energie- und zeitaufwändig, da in zahlreichen Arbeitsschritten verschiedene Techniken kombiniert werden. Für *The Mind has Mountains* werden die grossformatigen Stahlplatten zunächst mit Ätzverfahren (Heliogravüre bzw. Fotoätzung) und dann in weiteren Schritten mit einer Reihe von Werkzeugen – neben den klassischen Radiernadeln und -sticheln auch mit industriellem Gerät wie etwa einer elektrischen Schleifmaschine – behandelt. Um die Intensität der Schwarztöne und die Vielfalt der Strukturen in diesen Radierungen zu erreichen, mischte Carol Wyss das kristalline Karborundum (Siliciumcarbid) mit Erde aus den Brantwood-Gärten oder aus den Schweizer und Liechtensteiner Bergen sowie mit Sand aus der Themse. Dabei ging es um physische Spuren von Orten, die für die Künstlerin von wesentlicher Bedeutung sind.

Change, 1998 | Video, Super-8-Film (digitalisiert)

Change Stills, 2024 | Glicée Fotodrucke auf Hahnemühle Photo Rag

Die etwa vierzig Wachselemente dieser Plastik sind formal von Stichtiefdrucken elektronischer Leiterplatten abgeleitet. Übereinandergestapelt bildeten sie eine skulptural-architektonisch erscheinende Form. Die zugrundeliegenden technischen Muster noch erahnend, erhält die Plastik aufgrund ihrer Materialität jedoch gleichzeitig eine organische Anmutung, die – selbst in den Stills noch wahrnehmbar –, durch den fließenden Zerfallsprozess im Film besonders augenfällig wird. Im Mittelpunkt der künstlerischen Refle-

xion steht die Beobachtung einer unumkehrbaren Veränderung, die dem Vergehen allen organischen Lebens innewohnt.

Fragments, 1998 | Stahlplatten geätzt

Arbeitsmittel und -prozesse werden nicht nur als Hilfsmittel oder Methoden zur Materialisierung oder Veranschaulichung eines künstlerischen Konzepts begriffen. Wie wichtig ihr die einzelnen Schritte hin zum Werk sind, macht Carol Wyss deutlich, indem sie Druckplatten bzw. Druckelemente gleichwertig mit den finalen Grafiken versteht und sie oftmals auch ohne jene präsentiert. So zeigt die Serie *Fragments* eine Reihe kleinformatiger früher Druckplatten, die ihren ganz eigenen haptisch-materiellen Reiz haben. Für die Künstlerin bilden sie aber vor allem auch die materiellen Spuren eines immateriellen Gedankens, wenn dieser bereits nicht mehr wahrnehmbar ist.

Into the Wild, 2011–2014 | Installation mit Radierungen auf Büttenpapier

Mikrokosmos, 2002 | Installation mit Radierungen auf 350 g Büttenpapier

In ihren künstlerischen Untersuchungen geht es im weitesten Sinne um Zyklen des Werdens und Vergehens und um Prozesse der Wandlung. Damit gehen Gedanken einher über die Dynamik zwischen Mikro- und Makroorganismus sowie über das Verhältnis zwischen Chaos und Ordnung. Wertneutral betrachtet kann Chaos alles Ungeformte oder in Wandlung Begriffene bezeichnen. In ihren Arbeiten löst Carol Wyss eine bestehende Ordnung wie etwa das menschliche Skelett auf und zerlegt es in seine einzelnen Bestandteile, um neue Strukturen zu schaffen, die, neu geordnet, mal an Landschaft, mal an Pflanzliches (*Into the Wild*) oder wie in dieser Werkserie an komplexe Mikroorganismen erinnern.

Text: Cornelia Kolb-Wieczorek

Biografien

Carol Wyss

Besuch der Kunstgewerbeschule in St. Gallen mit Lehrabschluss als Grafikerin. Anschliessend Studium in London an der Slade School of Art (University College London), 1998 MFA (Master in Fine Art). Ihr bevorzugtes Medium bildet die Druckgrafik mit Radierungen und Siebdrucken, mit denen sie teils raumgreifende Installationen realisiert, daneben widmet sie sich auch der Fotografie und dem Film.

Cornelia Kolb-Wieczorek

Studium der Kunstgeschichte und Publizistik. Seit 1992 freiberuflich tätig als Autorin, Kuratorin zahlreicher Ausstellungen zur zeitgenössischen Kunst sowie als Lektorin im Bereich Kulturgeschichte und Archäologie. Mitglied, Organisation und Leitung von Jurys/Wettbewerben.